

(Ungefähr) 100 Kunsthistorische Studierendenkongresse 50 Jahre – eine Geschichte in Objekten

Eva Blüml

Plakate, Postkarten, Bleistifte, Baumwollbeutel – das sind die Gegenstände, die denjenigen, die am 100. Kunsthistorischen Studierendenkongress (KSK) mit dem Thema VERWANDLUNGEN in München teilgenommen haben, wohl nach Februar 2022 als greifbare Erinnerungstücke bleiben werden. Diese Dinge mögen alltäglich erscheinen, sind jedoch Zeugnisse der vielfältigen Geschichte des KSK. Denn in jeder Stadt ist die Erinnerung an den/die KSK unterschiedlich, je nachdem welche Artefakte erhalten sind, und das macht diese Objekte und Schriftstücke so interessant.

Solche Objekte fanden auch wir, das Organisationsteam des 100. KSK, in der Vorbereitung des Kongresses im Zimmer der Fachschaft Kunstgeschichte in München und in unseren Haushalten. Die Fundstücke ergänzten wir mit KSK-Konferenzschriften aus der Bibliothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte und ausgewählten Scans, die wir vom KSK-Archiv in Hamburg zur Verfügung gestellt bekamen. Mit 66 Objekten aus 23 Jahren gestalteten wir eine Vitrinenausstellung im nördlichen Lichthof unseres Über- beziehungsweise Austragungsortes, des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, um einen Ausschnitt der Geschichte des KSK, und zwar aus unserer Münchner Perspektive zu beleuchten.

Verwandlungen und Materialitäten

Die ausgestellten Publikationen und Schriftstücke erzählten auszugsweise die Geschichte des KSK und seiner VERWANDLUNGEN in den vergangenen 50 Jahren. Dabei wurde sichtbar, wie sich über die Jahre hinweg auch die Materialität der uns zugänglichen erhaltenen Objekte gewandelt hatte. So waren es bis Beginn der 2000er-Jahre hauptsächlich Textdokumente und Plakate, die wir zeigen konnten (Abb. 1), ab diesem Zeitpunkt befanden sich in der chronologisch aufgebauten Ausstellung vermehrt Baumwollbeutel und Sticker in den Vitrinen (Abb. 2). Der KSK wurde seit seiner Gründung nicht regelmäßig, beispielsweise jedes Semester oder zweimal im Jahr, wie dies im Moment der Fall ist, ausgetragen. Möglicherweise hängen längere Zeiten ohne Exponate auch damit zusammen, dass diese KSK sehr weit zurückliegen und die personelle Zusammensetzung von Fachschaften häufig

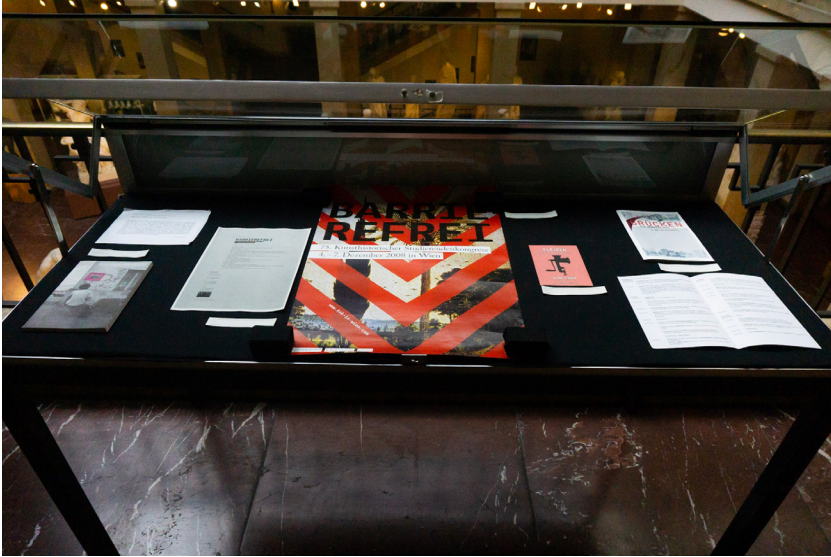


Abb. 1 Ansicht einer der im Rahmen der Ausstellung anlässlich des 100. Kunsthistorischen Studierendenkongresses kuratierten Vitrinen im nördlichen Lichthof des Zentralinstituts für Kunstgeschichte mit Exponaten aus den Jahren 2007 bis 2012, 75., 82. und 83. KSK, Foto: Eva Blüml, Lizenz: CC BY-SA 4.0.



Abb. 2 Ansicht einer der im Rahmen der Ausstellung anlässlich des 100. Kunsthistorischen Studierendenkongresses kuratierten Vitrinen im nördlichen Lichthof des Zentralinstituts für Kunstgeschichte mit Exponaten aus den Jahren 2019 bis 2021, 97., 98. und 99. KSK, Foto: Eva Blüml, Lizenz: CC BY-SA 4.0.

wechselt sowie dass die aktuelle Generation Fachschaft nur zu wenigen ehemaligen Fachschafts-Aktiven aus früheren Generationen Kontakt hat.¹ Möglicherweise scheinen Erinnerungsstücke, Protokolle und Notizen von studentischen Kongressen auch zunächst als nicht besonders archivierungswürdig und werden nach den Kongressen oftmals entsorgt. Aus diesem Grund gibt es seit 2010 das KSK-Archiv in Hamburg, das Materialien zur Geschichte des KSK sammelt, dokumentiert und archiviert.²

KSK und keiner da? Der KSK lebt durch seine Teilnehmenden

Die ausgestellten Objekte zeugen von der wechselvollen Geschichte des KSK, der aus dem politischen Klima der 1968er-Bewegung entstand: um ihre eigenen Interessen zu vertreten, schlossen sich Studierende der Kunstgeschichte 1969 in Bonn zur *Kunsthistorischen Studentenkonzferenz* zusammen.³

Dieser politische Geist zieht sich durch die frühen KSK, was auch anhand der Ausstellungsstücke nachzuvollziehen war. Weniger die kunsthistorischen Inhalte standen im Vordergrund, vielmehr waren es (hochschul- und gesellschafts-) politische Themen, die auf den KSK dominierten.

Der KSK war schon immer sowohl hochschulpolitisch als auch inhaltlich ausgerichtet und formte politische und fachliche Debatten mit.⁴ Diese waren nie voneinander zu trennen, wie die Kritik an der „reaktionären Lage innerhalb der Kunstgeschichte“ zeigt.⁵ Die Studierenden forderten Mitbestimmung an den Universitäten in Verbindung mit der Gründung einer „Studenten-Gewerkschaft“, um die „systemkonforme Fixierung“ der Kunstgeschichte als Wissenschaft zu verändern.⁶ Gleichzeitig sollten inhaltliche Reformen der „Funktionsbestimmung der Kunstgeschichte in der Gesellschaft“, eine „(g)rundlegende Neuorientierung auf eine

1 Hinrichsen, Birte/Hubrich, Ann-Kathrin: Macht KSK(-Archiv)! Die Kunstgeschichte sammelt sich selbst, in: Avrutina, Alexandra et al. (Hrsg.): *VerWandlungEn*. Tagungsband anlässlich des 100. Kunsthistorischen Studierendenkongresses in München, Heidelberg 2024, S. 71–88.

2 KSK-Archiv, Universität Hamburg, Kunstgeschichtliches Seminar, <https://www.kulturwissenschaften.uni-hamburg.de/ks/einrichtungen/ksk-archiv.html> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024]; siehe Hinrichsen/Hubrich 2024.

3 Geschichte, Kunsthistorischer Studierendenkongress, <https://www.derksk.org/geschichte> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024], sowie ausführlicher: Kaap, Henry/Reineke, Anika: Ist das Geschichte oder kann das weg? Der Kunsthistorische Studierendenkongress und sein Archiv, in: Andert, Ludwig/Röhl, Anne (Hrsg.): *Peripherie*, 81. Kunsthistorischer Studierendenkongress, Siegen, [24.–27.11.2011], Emsdetten, Berlin 2013, S. 11–20.

4 Hammer-Schenk, Harold/Waskönig, Dagmar (Hrsg.): *Kunstgeschichte gegen den Strich gebürstet? 10 Jahre Ulmer Verein, 1968–1978*, Geschichte in Dokumenten, Marburg 1997.

5 Ohne Autor:in: Beschluß der „Konferenz der Studenten der Kunstgeschichte“ (KSK) am 17.2.1970 in Münster, in: *Tendenzen. Zeitschrift für engagierte Kunst* 11 (1970) Nr. 65, o.S.

6 Ebd.; Redaktion *Tendenzen*: Zu diesem Heft, in: *Tendenzen. Zeitschrift für engagierte Kunst* 11 (1970) Nr. 65, o.S.

gesellschaftliche Praxis‘ sowie die ‚Ausweitung auf allgemeinste visuelle Kommunikationsformen‘“ stattfinden.⁷

Dabei gab es stets unterschiedliche Abstufungen, wie stark das politische im Vordergrund der KSK stand. So beklagte das Organisationsteam des 57. KSK 1997 in Leipzig:

„Die seit einiger Zeit wieder stärker eingeforderte und in Leipzig auch vermißte Rückbesinnung auf die ursprüngliche politische Intention der KSK stieß hier auf weitgehendes Desinteresse. Das wenige, was man in Leipzig von der KSK wusste, machte eher skeptisch und eine kritiklose Übernahme der bisherigen Veranstaltungsprofile unmöglich.“⁸

Solche selbstkritischen Überlegungen zum Status des KSK wurden während den nun 50 Jahren seit seiner Gründung immer wieder angestellt. Zudem änderten sich neben seinem Namen und seiner Satzung auch Motivation und Engagement der Studierenden. Denn der KSK wird von Freiwilligen ehrenamtlich organisiert, die heute oft neben ihrem Studium arbeiten, um sich das Leben in den Universitätsstädten leisten zu können. Dazu kommt bei den Studierenden, die im KSK-Sprecher*innenrat engagiert sind oder KSK organisieren, dass sie oftmals in ihren Fachschaften aktiv sind und dort mit der Einführung von Erstsemestern und der Organisation von Festen beschäftigt sind. Die Prioritäten werden anders gesetzt, für hochschulpolitische Inhalte oder Projekte im Rahmen des Sprecher*innenrates bleibt dabei oftmals keine Zeit. Auch kann es sein, dass die Studierenden und Fachschaftsvertretungen keine Möglichkeit haben den KSK zu besuchen, da die Anreise und Unterkunft während eines KSK aus finanziellen Gründen oft eine Hürde sind. Das bemerkte schon das Organisationsteam des 57. KSK in Leipzig 1997, als sie in ihrem Vorwort bemerkten, dass

„die KSK Gefahr [laufe], mehr und mehr an Bedeutung zu verlieren. Deutlichstes Symptom dafür ist die spärliche Mitarbeit der einzelnen Fachschaften, insbesondere im süddeutschen Raum. Auf Dauer alarmierend ist das Ausbleiben der Münchener Studenten, denn dies heißt nichts anderes, als daß [sic] eines der wichtigsten deutschsprachigen Institute offensichtlich ohne die KSK auskommt.“⁹

7 Schneider, Norbert: Hinter den Kulissen. Die Akte „Warnke“, in: Kunst und Politik. Jahrbuch der Guernica-Gesellschaft 12 (2010), S. 53; Bredekamp, Horst: Resolution der Studenten auf dem 12. Deutschen Kunsthistorikerkongress Köln, 6.4.1970, in: Kunstchronik 23 (1970) Nr. 10, S. 272.

8 Böhlitz, Michael/Wetzel, Valentin (Hrsg.): Vorwort, in: Ich sehe was, was du nicht siehst. Texte zur Kunsthistorischen Studierenden Konferenz; 57. KSK, Leipzig 1997, o.S.

9 Böhlitz/Wetzel 1997, o.S.

Der Wechsel und das Fernbleiben der Studierenden, welche die unterschiedlichen Institute auf den KSK vertreten, gehören auch heute noch zu den Gesprächen bei den Plena. Allerdings werden diese Fluktuationen heute weniger vorwurfsvoll kommentiert, da sich mit der Bologna-Reform die Studiendauer verkürzt hat und der generelle ökonomische Druck auf Studierende auch die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement in Fachschaften oder dem KSK-Sprecher*innenrat gemindert hat.

Jeder KSK ermöglicht seine eigene Form

Als Organisationsteam eine Form für den KSK zu finden, ist eine weitere Herausforderung des Vorbereitungsprozesses, die einige Zeit in Anspruch nimmt. Möglicherweise um Zeit zu sparen, setzen sich die KSK seit einigen Jahren aus ähnlichen Bausteinen zusammen. KSK bestehen derzeit aus Vortragsblöcken, Workshops, Stadt- und Museumsführungen, gemeinsamen Frühstückten und Partys sowie dem (wohl) wichtigsten Gremium des KSK: dem Plenum. Studierende der Kunstgeschichte kommen dort zusammen, um sich über Entwicklungen an ihren Instituten auszutauschen und den Sprecher*innenrat sowie den nächsten Austragungsort des KSK zu wählen. Dieser Aufbau geht auf das Jahr 2005 zurück. Nachdem der KSK Ende der 1990er-Jahre bis in die frühen 2000er-Jahre ausgesetzt hatte, wie Henry Kaap und Anika Reineke zusammenfassen,

„entschloss sich der damals neu konstituierte Vorstand des Ulmer Vereins 2005 dazu, neue Impulse zu geben und den lange Zeit vergessenen Aspekt des KSKs als eine wissenschaftliche Tagung wieder verstärkt in den Mittelpunkt zu stellen“.¹⁰

„Ist das Geschichte oder kann das weg?“¹¹

Der KSK hat allerdings nicht nur in seiner Form Verwandlungen erlebt. Er wechselt seit 2005 jedes Semester seinen Ort und durch sein Wesen als Zusammenschluss von Studierenden auch sehr häufig die Besetzung – sowohl im Sprecher*innenrat als auch bei den Studierenden, die ihn besuchen. Das ließ sich auch an den in München ausgestellten Exponaten nachvollziehen. Vor dem Jahr 2014 waren kaum Objekte und Schriftstücke in München vorhanden. Womöglich, weil zu dieser Zeit das Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität von der Georgenstraße in die Zentnerstraße umgezogen war, und dabei vermutlich ein großer Teil des Fachschaftsarchivs entsorgt wurde. Ein weiterer Grund für das Fehlen von

¹⁰ Kaap/Reineke 2013, S. 18.

¹¹ Kaap/Reineke 2013.

Objekten könnte sein, dass die aktuelle Generation der Fachschaft keinen persönlichen Kontakt zu früheren Fachschaftsgenerationen vor 2014 hat, weshalb Objekte prä-2014 nicht über private Bestände zur Verfügung gestellt werden konnten. Trotzdem war vom 87. KSK, der im Sommer 2014 in München stattgefunden hatte, nur ein auf wenigen Seiten beschriebenes Gästebuch des Kongresses vorhanden. Die einzigen Exponate von KSK vor 2014 aus privat- oder Fachschaftsbesitz waren ein Dia mit dem Werbeplakat für den 67. KSK 2002 in Trier mit dem sprechenden Titel *Portal Epochal*, eine Publikation des 71. KSK 2006 mit dem Thema *Grenzgänge*, eine Broschüre des 73. KSK 2007 in Berlin, sowie ein Programmheft des 82. KSK 2012 in Bamberg mit dem Thema *Brücken*.

Der KSK zum Mitnehmen

Die erhalten gebliebenen Realien lassen durch ihre Materialität auch auf einen gewissen Trend in der Gestaltung der KSK schließen. Ab 2016 waren vermehrt Plakate, Sticker, Namensschilder und Baumwollbeutel mit Logodruck Teil des Ausstellungsdisplays. Die letzteren, auch Goodiebag genannten Kongresstaschen dürften bei den KSK der vergangenen Pandemiejahre dem ein- oder anderen Organisationsteam eine Auseinandersetzung mit dem Großversand von Päckchen und der Deutschen Post beschert haben.¹² Die Goodiebags, für die man sich aufgrund ihrer Beliebtheit bei den vergangenen KSK vorab anmelden musste, waren ab dem Jahr 2016 in jeder Vitrine zu finden. Viele wissenschaftliche Tagungen geben solche Taschen an die Teilnehmenden aus. Zumeist mit dem Logo der Gastgeber-Institution oder im eigenen Design der Tagung gestaltet, beinhaltet eine solche Tasche allerhand nützliches, allem voran Flyer (deren Anzahl die letzten KSK aus Gründen der Nachhaltigkeit zu reduzieren versuchten) und andere kleine Geschenke, die während der Tagung praktisch und ein gutes Andenken an die Veranstaltung sind, wie beispielsweise Stifte und Blöcke. Diese Inhalte verschwinden nach den Tagungen erfahrungsgemäß in verschiedenen Taschen, Schubladen und Büros der Teilnehmenden und zuletzt ganz, da es sich zumeist um Gebrauchsgegenstände handelt. Die Taschen hingegen sind Ausdruck des „Ich war dabei“ und werden, besonders von Studierenden, gerne als vielseitig einsetzbares Gepäckstück im Alltag benutzt. Je ansprechender das Design und je hochwertiger das Trägermaterial, desto mehr wird aus dem kleinen Werbeprodukt ein Fashionstatement.¹³

¹² Hunder, Lavinia: Von guten Taschen und pünktlichen Paketen. Eine Glosse, in: Avrutina, Alexandra et al. (Hrsg.): *VerWandlungEn*. Tagungsband anlässlich des 100. Kunsthistorischen Studierendenkongresses in München, Heidelberg 2024, S. 197–204.

¹³ Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Schere, Stein, Politik – der Jutebeutel, 13.10.2022, Spotify-Podcast, 23 Min., <https://www.bpb.de/mediathek/podcasts/schere-stein-politik/514298/schere-stein-politik-der-jutebeutel/> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024].

Beutel und Zugehörigkeiten

Zwischen der Neuausrichtung des KSK im Jahr 2005 und der Zunahme an Jutebeuteln im Ausstellungsdisplay der Münchener Ausstellung könnte durchaus ein Zusammenhang hergestellt werden. Zuvor noch ein Zusammentreffen von Studierenden der Kunstgeschichte unter (hochschul-) politischen Aspekten, wandelte sich der KSK zu einer wissenschaftlichen Tagung für die nachrückende Generation von Forschenden. Vorträge, die nach einem Call for Papers ausgewählt werden, sind etwa ab dem Zeitpunkt Bestandteil der KSK wie die Beutel; beides Elemente, die bei den meisten wissenschaftlichen Tagungen ebenfalls vertreten sind.

Diese Beutel kennzeichnen mit ihrem Aufdruck den Personenkreis, der diese Tagung besucht hat, signalisieren also eine Gruppenzugehörigkeit. Gleichzeitig machen sie Werbung für die gastgebende Institution, die Veranstaltungsreihe oder die Tagung. Und in dieses Schema passt auch ein KSK-Beutel: „Ich bin Teil dieser Gruppe“ – interessiert am Fach, engagiert und offen für Gespräche und Austausch.

In Zeiten, in denen Debatten wie die um das Wissenschaftszeitvertragsgesetz und die Reform des Bayerischen Hochschulgesetzes geführt werden, ist genau dieser Austausch unter Studierenden besonders wichtig.¹⁴ Auf dem KSK trifft man stets auf viele Personen von anderen Universitäten im deutschsprachigen Raum mit derselben Leidenschaft, die in keinen Beutel passen.

KSK ist, was ihr draus macht

Die Neuausrichtung des KSK, mit welcher der Ulmer Verein einen wichtigen Impuls gegeben hat, um den KSK durch eine Anpassung seiner Form zukunftsfähig zu machen, hat den KSK in den vergangenen nun fast 20 Jahren maßgeblich geprägt. Trotzdem ist der KSK letztendlich immer das, was das jeweilige Organisationsteam daraus macht. Nicht jedes Team muss Vorträge im Programm einplanen, nicht jeder KSK muss einen eigenen Baumwollbeutel produzieren lassen, wenn es sich nicht ergibt oder die Ressourcen (des Teams) zu stark beansprucht. Die bereits zitierten Gedanken über die Form des KSK aus dem Tagungsband 57. KSK sind auch heute noch gültig.¹⁵ Der KSK bietet die Möglichkeit, unter dem konzeptuellen Dach der Vollversammlung

¹⁴ Scholz, Anna-Lena: Da kippt was, in: Die Zeit, 30.03.2023, S. 33–34, <https://www.zeit.de/2023/14/wissenschaft-arbeitsbedingungen-hochschule-forschung> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024]; Ohne Autor:in: Landtag beschließt Hochschulreform, in: Süddeutsche Zeitung, 21.07.2022, <https://www.sueddeutsche.de/bayern/bayerischer-landtag-hochschulreform-beschluss-1.5625131> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024].

¹⁵ Böhlitz/Wetzel 1997, o.S. siehe Fußnote 8.

der Studierenden der Kunstgeschichte im deutschsprachigen Raum kreativ tätig zu werden und den KSK nach den eigenen und aktuellen Anforderungen zu gestalten. Denn der KSK hat sich in den vergangenen 50 Jahren verwandelt und darf und muss sich weiter verwandeln, um seine Relevanz nicht zu verlieren.

Literaturverzeichnis

- Ohne Autor:in: Beschluß der „Konferenz der Studenten der Kunstgeschichte“ (KSK) am 17.2.1970 in Münster, in: Tendenzen. Zeitschrift für engagierte Kunst 11 (1970) Nr. 65, o.S.
- Bredenkamp, Horst: Resolution der Studenten auf dem 12. Deutschen Kunsthistorikerkongress Köln, 6.4.1970, in: Kunstchronik 23 (1970) Nr. 10, S. 272
- Böhlitz, Michael/Wetzel, Valentin (Hrsg.): Vorwort, in: Ich sehe was, was du nicht siehst. Texte zur Kunsthistorischen Studierenden Konferenz; 57. KSK, Leipzig 1997, o.S.
- Hammer-Schenk, Harold/Waskönig, Dagmar (Hrsg.): Kunstgeschichte gegen den Strich gebürstet? 10 Jahre Ulmer Verein, 1968–1978, Geschichte in Dokumenten, Marburg 1997
- Kaap, Henry/Reineke, Anika: Ist das Geschichte oder kann das weg? Der Kunsthistorische Studierendenkongress und sein Archiv, in: Andert, Ludwig/Röhl, Anne (Hrsg.): Peripherie, 81. Kunsthistorischer Studierendenkongress, Siegen, [24.–27.11.2011], Emsdetten, Berlin 2013, S. 11–20
- Redaktion Tendenzen: Zu diesem Heft, in: Tendenzen. Zeitschrift für engagierte Kunst 11 (1970) Nr. 65, o.S.
- Schneider, Norbert: Hinter den Kulissen. Die Akte „Warnke“, in: Kunst und Politik. Jahrbuch der Guernica-Gesellschaft 12 (2010), S. 53–61

Online-Ressourcen

- Ohne Autor:in: Landtag beschließt Hochschulreform, in: Süddeutsche Zeitung, 21.07.2022, <https://www.sueddeutsche.de/bayern/bayerischer-landtag-hochschulreform-beschluss-1.5625131> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024]
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Schere, Stein, Politik – der Jutebeutel, 13.10.2022, Spotify-Podcast, 23 Min., <https://www.bpb.de/mediathek/podcasts/schere-stein-politik/514298/schere-stein-politik-der-jutebeutel/> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024]
- Geschichte, Kunsthistorischer Studierendenkongress, <https://www.derksk.org/geschichte> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024]

Hammer-Schenk, Harold/Waskönig, Dagmar (Hrsg.): Kunstgeschichte gegen den Strich gebürstet? 10 Jahre Ulmer Verein, 1968–1978, Geschichte in Dokumenten, Marburg 1997

KSK-Archiv, Universität Hamburg, Kunstgeschichtliches Seminar, <https://www.kulturwissenschaften.uni-hamburg.de/ks/einrichtungen/ksk-archiv.html> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024]

Scholz, Anna-Lena: Da kippt was, in: Die Zeit, 30.03.2023, S. 33–34, <https://www.zeit.de/2023/14/wissenschaft-arbeitsbedingungen-hochschule-forschung> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024]